

# Tanzende Kinder im früheren Talibanland

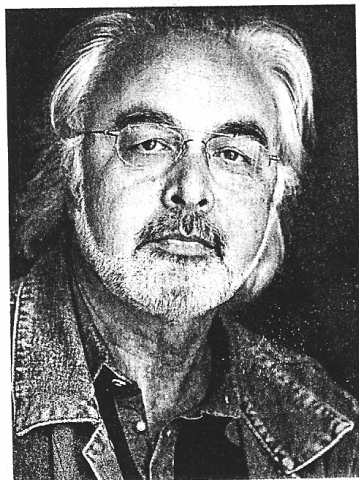
Stuttgarter Verein betreut zwei Projekte in Afghanistan

*Ein Stuttgarter Verein engagiert sich für die einfachen Menschen in Afghanistan. Auf einer Gesundheitsstation in der Nähe von Kabul werden ihre Wunden versorgt, in einem Kindergarten wird mit den Jungen und Mädchen gesungen.*

Von Viola Volland

Der kleine Junge auf dem Video dreht sich zur Musik im Kreis und lacht. Kinder sitzen um ihn herum, sie singen und klatschen. Würde sich diese Szene in einem deutschen Kindergarten abspielen, wäre sie nicht weiter erwähnenswert. Aber der Junge tanzt nicht in Deutschland, sondern in einem Kindergarten in Afghanistan. Als die Taliban dort noch die Macht hatten, waren singen, tanzen und spielen verboten. „Kinder durften nicht fröhlich sein“, sagt der Vorsitzende des Deutsch-Afghanischen Flüchtlingshilfevereins, Jama Maqsudi. „Ich freue mich deshalb immer wieder, wenn ich diese Bilder sehe von singenden, tanzenden Kindern.“

Im April hat der Stuttgarter Verein den Kindergarten in dem ärmlichen Kabuler Stadtteil Khair Khana gegründet, seit Mai werden dort 40 Jungen und Mädchen betreut. Eigentlich sollten nur 30 Kinder aufgenommen werden, aber sie hätten sich „vor Anfragen kaum retten“ können, erzählt Maqsudi. „Wir könnten noch viel mehr Kindergärten gründen.“ Der Stuttgarter ist im Frühjahr selbst vor Ort gewesen, um die Erzieherinnen einzustellen und bei der Einrichtung des Kindergar-



Jama Maqsudi hilft von Stuttgart aus Kindern in Afghanistan.  
Foto Heinz Heiss

tens zu helfen. „Den Teppich habe ich selbst verlegt“, sagt der 53-Jährige, der seit 1973 in Deutschland lebt.

Zum Studium war Maqsudi damals aus Kabul nach Deutschland gekommen – nun wolle er „etwas zurückgeben“, wie er sagt. Zwei Projekte hat der Deutsch-Afghanische Flüchtlingshilfeverein von Stuttgart aus in diesem Jahr in dem Land aufgebaut: neben dem Kindergarten auch noch eine Gesundheitsstation in einer dörflichen Gegend nördlich von Kabul, wo es zuvor keine ärztliche Versorgung gab. Zwar sind es nur zwanzig Kilometer bis nach Kabul, aber für die armen Menschen aus der Region sei das eine weite Strecke. Sie hätten kein Auto, die Straßen seien schlecht, sagt der Sozialökonom.

Ein Arztehepaar, ein Laborant und ein Apotheker kümmern sich nun um die gesundheitlichen Nöte von rund 15 000 Menschen, verbinden die Wunden und verschreiben Schmerzmittel. Weil gläubige Frauen sich vor männlichen Ärzten nicht entblößen, sei es ihnen wichtig gewesen, dass auch eine Frauenärztin an dem Projekt mitarbeitet, erklärt Maqsudi, dessen ältester Bruder immer noch in Kabul lebt. Kadir Maqsudi ist es auch, der bei den Projekten regelmäßig nach dem Rechten schaut und den Verein auf dem Laufenden hält. „Ohne ihn würden wir das mit den geringen Mitteln nie schaffen, die wir zur Verfügung haben“, sagt Jama Maqsudi.

Den Deutsch-Afghanischen Flüchtlingshilfeverein gibt es seit zehn Jahren. Seine 35 Mitglieder – Deutsche und Afghanen – haben es sich zum Ziel gesetzt, das Leben der einfachen Afghanen zu verbessern und ihr Elend zu lindern. Zunächst konzentrierte sich die Arbeit darauf, Flüchtlingen zu helfen. Der Verein baute in der pakistanischen Provinz Peshawar in einem Flüchtlingslager eine medizinische Basisstation auf. Dann kam im Verein die Idee auf, sich direkt in Afghanistan zu engagieren. Dass dies einfacher gesagt ist als getan, merkten die Mitglieder schnell. Die Zusammenarbeit mit den afghanischen Behörden gestaltete sich schwierig. „Ich hatte schon Angst, dass es gar nicht klappen würde“, sagt Maqsudi.

Ursprünglich wollten sie ein „Haus der Hoffnung“ in Kabul gründen, das alles unter einem Dach vereinigen sollte: Ausbildungsmöglichkeiten für Kriegswitwen, einen Kindergarten und eine Gesundheitsstation. Nun sind die Projekte zwar kleiner geraten, aber dafür soll die Hilfe langfristig sein. „Mir ist Nachhaltigkeit wichtig“, sagt der Vereinsvorsitzende. Er ist vor allem mit einem beschäftigt: weitere Gelder aufzutreiben. Die Projekte werden über Spenden finanziert. Zwei Jahre sind erst mal gesichert. Aber auch danach soll es weitergehen.

Deutsch-Afghanischer Flüchtlingshilfeverein,  
Heusteigstr. 34, Telefon 35 14 55 81